

Die voigtl. Vereins-
blätter erscheinen
wöchentlich 2 mal und
sowar Mittwochs
und Sonnabends.

Vogtlandische

Subscriptionpreis
6 Ngr. für das Viertel-
jahr. Insertions-
gebühren werden bil-
lig berechnet.

Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

Kinkel, v. Corvin und ihre Leidens- genossen.

Ein Wort an die Männer von Ehre in unserer Gegenpartei.
(Dresdner Zeitung.)

Wir hören durch die Zeitungen, daß Kinkel in der bekannten Weise nach wie vor als Züchtling behandelt wird. Die Presse hat sich vielfach mit dieser Begnadigung zum Zuchthause beschäftigt; sie hat den edlen Mann als Vertreter aller seiner Schicksalsgenossen angesehen; die Nation weiß zu einem großen Theile nicht, daß solcher Schicksalsgenossen in größerer Zahl vorhanden sind. Wir wollen von einem solchen Manne das erzählen, was uns aus sicherer Quelle mitgetheilt worden, und wir werden einige Worte für unsere politischen Gegner hinzufügen.

Corvin Wiersbicki verließ aus innerstem Drange den preussischen Militärdienst, weichte sich mehrere Jahre als Schriftsteller dem Dienste der Volksfreiheit und tauschte in der badenschen Revolution das Wort mit dem Schwerte. In Rastadt eingeschlossen, von der Garnison der umstellten Festung zur Erkundigung ausgesendet, ob die Revolution wirklich erdrückt, kehrte er, ein zweiter Regulus, zurück; aber Regulus wurde rasch getödtet, Corvin von den Siegern nur zum Tode verurtheilt und zum langsamen Tode im Zuchthause begnadigt. Es scheint, daß er seinen, den ersten preussischen Familien angehörigen Verwandten diesen furchtbaren Dienst zu verdanken hat. Im September v. J. wurde er von Rastadt in das Zuchthaus zu Bruchsal im Großherzogthum Baden gebracht. Man begnügte sich damit nicht; er kam nach einiger Zeit mit seinen Leidensgefährten in das Zellengefängniß. Seit dieser Zeit lebt — stirbt Corvin dort.

Uns liegt der Brief einer Angehörigen vor, die ihn im October v. J. in seinem Elende aufgesucht hat; wir geben aus diesem Brief das folgende wörtlich:

„Es kostete mich unendliche Mühe, ehe ich die Erlaubniß erhielt, Corvin zu sehen, man schlug es mir

zuerst schlechthin ab; es sei wider die Hausordnung, daß ein Gefangener öfter als einmal im Monat einen Besuch oder einen Brief erhalte; ich bat, ich sagte ihnen, daß ich ja diese Reise von mehr als hundert Meilen lediglich gemacht, um den Gefangenen für wenige Minuten zu sehen. Der erste Rath, — ich wurde zuerst von einer Behörde zur andern gewiesen — blieb bei seiner Weigerung; er sagte mir, die Mutter und Schwester des gefangenen und krank darniederliegenden Studenten Kupferberg wären erst Tags zuvor abgewiesen worden, obgleich auch sie eine große Reise gemacht, um den kranken Sohn und Bruder zu sehen. — Ich ließ nicht nach, mich von dem Einen an den Andern zu wenden und endlich wurde mir die Erlaubniß durch die Menschenfreundlichkeit des Directors. — Der Schließer führte mich durch eine eiserne Thür auf einen mit preussischen Soldaten besetzten Hof, von dort in einen langen gewölbten Gang eine Treppe hinauf in das Zimmer des Aufsehers, von dessen Fenster man die Aussicht auf einen kreisrunden, mit einer hohen Mauer umgebenen Hof hat. Dieser Hof ist durch Zwischenmauern fächerartig in eine Art großer Käfige getheilt, nämlich in lauter kleine Behälter, die in die Mitte hinein spitz zulaufen und am breitesten Ende acht Fuß Breite haben mögen; jeder dieser Behälter ist je einem Gefangenen zum Spazierengehen bestimmt.“ —

„Ich erwartete, zu dem Gefangenen in die Zelle geführt zu werden, statt dessen trat nach einigen Augenblicken ein Schließer ein, dem eine Gestalt in grauer Leinwand mit einer Maske von blauem Tuch vor dem Gesicht auf dem Fuß folgte. Es fiel mir nicht im Traume ein, daß diese gebeugte, zusammengesunkene Gestalt der noch vor wenig Wochen so kräftige, Leben und Feuer athmende Corvin sein könne; — auch nachdem er mich erkannt und die Maske abgenommen, erkannte ich ihn immer noch nicht, bis endlich seine allein unveränderte Stimme mich die sowohl gekannten edlen Züge wiedererkennen ließ. Sein Auge war sonderbar groß und

fieberisch glänzend; die Farbe des Gesichts und der Hände von jener klaren Durchsichtigkeit, wie sie Personen eigen, die eben eine schwere Krankheit überstanden, wie dies überhaupt der Eindruck war, den die ganze Gestalt auf mich hervorbrachte. Sein Anzug, Jacke und Beinkleider von gröbster Leinwand, eine Weste von grober grauer Leinwand, ein Halstuch von demselben Stoffe, eine blaue Mütze mit einer Maske, damit auf dem Wege von der Zelle zu jenem erwähnten sogenannten Hofe Niemand den Gefangenen bei zufälliger Begegnung erkenne. Statt des Schnupstuchs sah ich ein Stück der gröbsten ungebleichten Sackleinwand; lederne Pantoffel; das schöne braune Lockenhaar kurz geschoren.

„Nachdem wir im Beisein des Schließers eine Viertelstunde gesprochen, wurden wir zum Scheiden ermahnt. Der Aufseher gestattete mir indeß noch, die Zelle des Unglücklichen zu sehen, unter der Bedingung, daß dieser so lange in einer andern Zelle verschlossen würde. Denken Sie sich einen länglich viereckigen Raum, höchstens vier Schritte breit und sechs lang, vier nackte Wände, das Licht durch eine unter der Decke befindliche runde mit Gittern versehene Oeffnung, der Fußboden unbedeckte Steine. Ein Stuhl, eine Art Block oder Tisch, in der Ecke ein kleines Brett, auf dem ein angeschnittenes ganz schwarzes Brod, an der Wand ein aufgeschnalltes Bett, was aus zwei Matratzen zu bestehen schien, endlich ein — Spinnrad. — Corvin, der hohe, kräftige, geistige Mann, in diesen vier entsetzlichen Mauern lebendig begraben, — zum Wollespinnen gezwungen.“

„Corvin hatte vor längerer Zeit an der Gicht in einem sehr hohen Grade gelitten, ward jedoch hergestellt und ward später gesund und kräftig. In Folge der Luftbeizung, des damit verbundenen Temperaturwechsels, des kalten Fußbodens, der mangelhaften Kleidung und der noch elenderen Nahrung hat seine Gesundheit in einer Weise gelitten, daß sie, wenn nicht bald eine Aenderung in seiner Behandlung eintritt, im günstigsten Falle — für immer vernichtet ist. Hören Sie einige Stellen eines späteren Briefes an seine unglückliche Frau, die Alles sagen, da er sich, wie ich ihn kenne, bemüht hat, ihr seine Lage noch nach Möglichkeit schonend darzustellen; diese Zeilen sind aus einem sogenannten offiziellen Briefe, d. h. einem Briefe, der offen durch die Hände des betreffenden Zuchthauspersonales gegangen:

„So habe ich denn hier keinen Schimmer von Glück. Nichts, was meine Lage irgend erträglich machen könnte. Mit meiner Gesundheit geht es nicht gut. Ich fiebere und meine Nerven sind sehr angegriffen, dabei bin ich außerordentlich matt und elend, was wohl am meisten aus Mangel an Nahrung kommt, da ich fast nichts esse, indem ich das mir gereichte Essen nicht vertragen kann. Reissen im Kopfe und

in den Zähnen habe ich fortwährend, so daß ich mich schon daran gewöhnt habe. — Wenn das Sprachzimmer fertig ist, werden wir wohl auch unter Umständen Besuch annehmen dürfen; allein ich kann Dir nicht rathen, die lange Reise zu machen, um diese Erlaubniß zu erhalten; es ist ja nur noch eine Quälerei mehr, sich von weitem in Beisein eines Dritten zu sprechen.“

„So schreibt Corvin und mir wird mitgetheilt, daß dieses neue Sprachzimmer der Art eingerichtet sei, daß der Gefangene hinter einem Gitter steht; drei Schritte davon entfernt hinter einem anderen Gitter steht der Besuchende; im Zwischenraume geht der Gefangenwärter auf und ab, um jedes Wort aufzufangen. Allerdings gehört ein starkes Herz dazu, einen theuern Menschen, ein seelenvolles Wesen, wie ein wildes Thier hinter Gittern eingesperrt zu sehen.“ —

Dies ist der uns vorliegende Brief. Das Herz zittert im Busen. Unser erster Ausruf war: Wie können Menschen so gegen einander wüthen?! Und in dieser Weise, wie Corvin, wie Kinkel, werden viele, viele Menschen gemartert und ihre Mitmenschen leben inzwischen heiter fort, und noch nie waren Oper, Ballet und Bälle so besucht, wie in diesen Winter.

Zwei Worte an Euch, an Jeden von Euch, der bei Behandlung dieser gefangenen Männer, bei der Festsetzung der hierbei zu treffenden Bestimmungen unmittelbar oder mittelbar irgendwie mitzuwirken hat, vorzugsweise an Euch Erstere, von den Fürsten ab und den betreffenden Militär- und Ziviloberen bis hinunter zum letzten Kerkerschließers — an Jeden unter Euch, der Gefühl und Ehre in der Brust, zwei Worte. — Ihr vergeßt Eins, ich sage, Ihr vergeßt es, denn ich wende mich, ich wiederhole es, lediglich an die unter Euch, die Ehre und Herz haben. Ihr vergeßt, daß diese Männer, die Ihr als niedere Verbrecher behandelt, in ihrem Busen das unauslöschliche Gefühl tragen, daß sie der Pflicht und der Ehre gemäß gehandelt haben. Wenige unter diesen Männern, die nicht ihre gesammten Lebensverhältnisse, ihr ganzes Glück, — Weib, Kind, Eltern, Vaterland, Vermögen eingesetzt, um einer Idee zu folgen, die sie als die richtige erkannt, durch deren Verwirklichung sie hofften, das Wohl ihres Vaterlandes, das Glück der Menschen emporblühen zu sehen. Ein Theil der Nation theilt diese Idee. Ihr seid anderer Ansicht. Ihr theilt diese Idee nicht, und deshalb wagt Ihr es, diese Männer als Ehrlose zu behandeln? Ihr beschimpft Euch dadurch. Ihr könnt sie dadurch nicht beschimpfen, ihr könnt sie nur in den Augen ihrer Parthei zu Märtyrern erheben. — Ihr begreift, daß gegen einen Menschen, der in Bewußtsein des Rechts und der sittlichen Idee gehandelt, und dessen Handlungsweise von einem Theile

der
den
Str
das
brec
lit
tio
in l
hat
bed
schä
eine
Str
Kul
ma
cher
zwei
han
Wi
Ide
wer
lege
sie
lose
edle
der
übe
Gef
sah
wa
Ihr
mel
delt
Sie
fini
rück
wer
schä
zun
füh
niel
kan
unv
wer
mel
er
Mi
geri
Eue

der Nation in gleicher Weise aufgefaßt wird, daß gegen den die Strafe einen veränderten Sinn erhält. Die Strafe setzt im Verbrecher, im Richter und im Volke das gleiche Gefühl voraus, das Gefühl, daß der Verbrecher das Sittengesetz verletzt hat. Werden daher politische Verbrecher nach Beendigung einer Revolution bestraft, so liegt allerdings das Recht zur Strafe in der Macht und in der Natur des Staates; der Staat hat zur Erhaltung seiner Existenz das durch seine Macht bedingte Recht, den politischen Verbrecher für sich unschädlich zu machen; geht der Staat hier auch nur einen Schritt weiter, so tritt er aus dem Gebiet der Strafe in das der Rache, und kein Mann von Einsicht, Ruhe und Unparteilichkeit wird es anders nennen, wenn man den politischen Verbrecher als gemeinen Verbrecher behandelt, wenn man den innerlichen Unterschied zwischen beiden absichtlich durch ausnahmslos gleiche Behandlung verwischt, wenn man dadurch wider besseres Wissen die Ehrlosigkeit des Letztern auf den von der Idee getragenen Erstern übertragen will, — ja gar, wenn gewagt wird, ihm unnöthige Qualen aufzuerlegen.

Ueberlegt Euch das als Menschen. Ihr habt gesiegt; Ihr habt es mit längst Ueberwundenen, Wehrlosen zu thun; ist eine solche Benützung des Sieges edler Männer würdig? Als an den blutigen Tagen der französischen Revolution die Kerker mit Adelligen überfüllt waren, drang St. Just darauf, man solle diese Gefangenen beim Straßenbau beschäftigen. Der Wohlfahrtsausschuß verwarf diese Demüthigung eines entwaffneten Feindes mit Abscheu. — Männer, bedenkt, daß Ihr nicht mehr im ersten Nacherausch, daß ihr jetzt nach mehr als einem halben Jahre mit ruhigem Blute handelt; bedenkt, daß Eure massenhaften Exekutionen im ersten Siegestaumel menschlich betrachtet, weit hinter den raffinierten, mit Verhöhnung verbundenen Kerkerqualen zurückstehen. Ihr hättet unendlich menschlicher gehandelt, wenn Ihr alle diese Gefangenen damals standrechtlich erschießen ließt, denn was ist der Tod gegen diese langen, zum Tode oder doch mit Sicherheit zum siechen Körper führenden Qualen, gegen eine den Umständen nach erniedrigende Zwangsarbeit; welcher Geist, welcher Körper kann alle dem widerstehen? Sorgt, daß man nicht unwillkürlich in furchtbarer Weise an Liberius erinnert werde, dem die einfache Hinrichtung seiner Feinde nicht mehr genügte und der sie zu Tode martern ließ, indem er sagte, sie müssen fühlen, daß sie sterben!

Männer, haltet Euch vor Augen, daß Mitmenschen, Mitbürger, durch Euch langsam und raffiniert hingerichtet werden; könnt Ihr mit diesem Gedanken leben?

Denkt selbst, wenn Ihr, wie doch nicht möglich, nur Euch, Eure Familien, Eure Gesinnungsgenossen vor

Augen hättet, denkt an die Wandelbarkeit alles Irdischen, an die Worte jenes vom Schicksale niedergeschmetterten Königs, an den raschen Umschwung der Verhältnisse der letzten Jahre, dessen Schnelligkeit für den weiteren Umschwung bürgt, und versetzt Euch dann in die Lage eines Mannes von Ehre, der von Euch als Thier, nein mehr als Ehrloser behandelt wird, in die Lage seiner Freunde, Angehörigen und Gesinnungsgenossen! Ich sage Euch, Ihr schafft Hyänen! Denkt an Euch!! Nein, nein, denkt an nichts, als daß Ihr Menschen seid.

H. S.

Tagesgeschichte.

Dresden. In den Kammerverhandlungen ist der Ausschußbericht hinsichtlich der deutschen Verfassungsfrage zur Berathung gekommen. Es ist eine Schmach für Sachsen, daß Jeder der für diesen Ausschuß gewählten 5 Männer seine besondere Ansicht in dieser Angelegenheit aufgetischt hat. Das ist das Bild von unserm ganzen Deutschland. Jeder möchte seine Ansicht als die richtige zur Geltung bringen. Jeder möchte regieren. Jeder möchte als Talent, als Organisationsgenie gelten, und wir haben doch noch nie mehr Mangel an Organisations Talenten gehabt, als gerade jetzt.

Davon kommen uns tagtäglich die Beispiele klarer zu Gesichte. — Nichts Gegebenes wird festgehalten und auszubilden gesucht. Was man heute annimmt, verwirft man morgen.

Um so erfreuender für uns war es, daß das einzige Mitglied des Ausschusses, Mammen aus Plauen, an der in Frankfurt berathenen Verfassung festgehalten wissen wollte und deshalb auf Zusammenberufung einer neuen Nationalversammlung, von allen deutschen Bundesstaaten beschickt, angetragen hat.

In Leipzig fand am 10. Feb. die Gründung einer freien Gemeinde statt. Gegen 1000 Menschen waren im Wiener Saale versammelt. Ein passendes Lied eröffnete die Versammlung, hierauf wurde der Sprecher der freien Gemeinde in Nordhausen, Balzer, vom Vorsitzenden Dr. Burkhardt eingeführt. Balzer selbst hielt einen langen höchst gediegenen Vortrag. Nach ihm ergriff Wislicenus aus Halle das Wort, der hauptsächlich den Vorwurf zurückwies, als sei die kirchliche Bewegung bloß ein Deckmantel der politischen.

In Berlin spricht man noch viel von der Rede des Königs und hier und da will jede Parthei für sich Etwas Günstiges darin finden. Der Prinz von Preußen hat die Verfassung bis jetzt noch nicht beschworen.

Anfang nächsten Monats wird zu Hanau ein wichtiger Prozeß verhandelt, welcher die Ermordung Eich-

nowskys und Auerwalds zum Gegenstande hat. Des Mordes bezüchtigt sind 17 Bockenheimer Turner.

Von Wien aus fürchtet man sehr einen Staatsbankerott. Die Mehrausgabe des verfloffenen Jahres beträgt die nicht geringe Summe von 180 — 200 Millionen. Die Bank kann nicht mehr aushelfen, die freiwillige Anleihe hat blutwenig eingebracht. Fremde wollen nichts mehr borgen, so will man denn abermals für 30 Millionen Papiergeld ausgeben und wenn diese nicht langen noch mehr.

Und dabei wird immer ein Heer von 600000 Mann

unterhalten. Wo soll das hinaus und wo soll das die Dauer sich erhalten lassen? —

In Paris ist es auf Ermahnungen der Volksführer wieder ruhig geworden. Aber diese Ausstritte sind ein gewichtiges Zeichen für kommende Tage.

In Bern wird die Jagd auf die Flüchtlinge fortgesetzt und nimmt solche einen immer drohenden Charakter an, seitdem dem Bundesrath von den Großmächten eine schriftliche Drohung zugekommen ist. Der größte Theil der Flüchtlinge verläßt Bern, um nach Heimath zu wandern.

Kirchliche Anzeige.

Am Sonntage Invocavit predigt Vormitt. Herr Superint. Beyer und Nachmitt. Herr Stadtdiacon. Schweinitz. Nach der Vormittagspredigt allgem. Beichte mit Communion. (Pred. Coll.)

Bekanntmachung.

Da die vom unterzeichneten Rathe erlassene Aufforderung wegen Einzahlung der außerordentlichen Grund- und Gewerbe- und Personal-Steuer zur Zeit den gewünschten Erfolg nicht hatte, so hält der Rath für nöthig, den hiesigen steuerpflichtigen Einwohnern unter Bezugnahme auf die Verordnung des Königl. Finanzministerii vom 1. laufenden Monats zu eröffnen, daß wegen dieser Abgaben specielle Aufforderung nicht erlassen und sofort nach Ablauf des

15. laufenden Monats

mit militärischer Execution gegen die Säumigen verfahren werden wird.

Plauen, den 13. Februar 1850.

Der Rath.

Die Herren Schützen werden nochmals aufmerksam gemacht, bei der am künftigen Montag, den 18. d. Nachmittags, stattfindenden Haupt-Conferenz pünktlich zu erscheinen, da zwei Schützenmeister und vier Repräsentanten für die Gesellschaft gewählt werden sollen.

Plauen den 15. Febr. 1850.

M. Rudert,
amt. Schützenmeister.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonnabend, als den 23. Febr., soll Quartal, und Montags darauf Nachmittags um 3 Uhr Hauptversammlung gehalten werden.

Weber-Innung Plauen, d. 14. Febr. 1850.

Gotthelf Herold, Obermeister.

Diejenigen Landmeister, welche zur Plauischen Tischler-Innung gehören, werden ersucht, sich den 25. Februar in Stöckels Locale einzufinden, wo das Hauptquartal abgehalten werden soll.

Plauen d. 16. Febr. 1850.

Ferdinand Scheibner, Obermeister.

Die Preussische National-Versicherungsgesellschaft in Stettin.

übernimmt zu billigen festen Preisen Versicherungen gegen Feuergefahr, sowohl in Städten als auf dem Lande an bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der Billigkeit ihrer Prämienfätze steht dieselbe keiner andern soliden Anstalt nach.

Der Unterzeichnete Agent der Gesellschaft ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillige Auskunft, und nimmt Versicherungsanträge gern entgegen.

Der Agent der Preuss. National-Versicherungsgesellschaft in Stettin.

C. J. Immisch.

Hogelschäden-Versicherungsgesellschaft in Stettin.

Die Dividenden, incl. Antheil am Reservefond, betragen für 1849 ca. 70%, 55% & 33%.

Bewerbungen um Agenturen nimmt der Unterzeichnete entgegen. Plauen.

C. J. Immisch,
General-Agent.

Am Sonnabend, als den 16. Februar von früh 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an sollen in dem vor dem Syrauerthore gelegenen Wohnhaus der Wwe. Geilsdorf verschiedene Gegenstände, als: eine Heckbank, ein Ackerpflug, Eggen, zwei Schrotflügel, eine Drehbank und noch sonstige Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden.

Wittwe Geilsdorf.

Bekanntmachung.

Nachdem wir mit dem heutigen Tage unsere, seit kurzer Zeit neueingerichtete Vordruckerei in das dem Herrn Pavuch gehörige und im Endegäßchen gelegene Haus verlegt haben, erlauben wir uns zugleich unsere geehrte Kundschaft um ihre ferneren Aufträge ergebenst zu bitten.

Plauen, d. 11. Febr. 1850.

A. Jäger & Co.

Reiheschank bei Ernst Lange in der Herrengasse.

Eine 2-spännige Wagenwinde ist zu verkaufen, und in der Exped. d. Bl. zu erfahren.